

vollzogene Annäherung verstanden werden. Der deutschen Politik zuzutrauen, daß sie Oesterreich ausübt, um Rußland zu gewinnen, heißt eine merkwürdig geringe Meinung von dem Urtheil des ersten Staatsmannes unserer Zeit hegen. Unser Verhältnis mit Oesterreich bildet den Kern des Friedensbundes und muß ihn immer bilden, weil die Interessen beider Reiche schlechterdings gleichbedeutende sind, und weil sie durch Geschichte und natürliche Gemeinschaft näher mit einander zusammenhängen, als das von irgend einer anderen Macht gelten darf. Um diesen Kern gruppieren sich die anderen Glieder des Bundes, Rußland, Italien, Rumänien, Serbien u. s. w., um so sicherer und dauernder, je fester der Kern selbst sich darstellt. Denn nur die Macht ist es, die in der großen Politik Anziehung zu üben vermag und sie um so stärker übt, je deutlicher sie sich in der Verfolgung bestimmter Ziele ausprägt. Ein Friedensbund hat an sich nichts Befriedigendes; er bietet dem Ehrgeiz und der Eroberungslust nicht nur keine Aussichten, er stellt sogar ein positives Hindernis aller derartigen Bestrebungen dar. Deshalb haben sich die Mächte anfangs auch nicht zu ihm gedrängt. Es hat eines Zeitraumes von fünf Jahren bedurft, bis das vom Fürsten Bismarck 1879 ins Auge gefaßte Ziel im wesentlichen erreicht war. Heute stehen die Dinge so, daß außer Frankreich und England ganz Europa den Wegen Deutschlands folgt, daß niemand mehr da ist, von dem eine Störung des Friedens zu befürchten wäre; denn Frankreich kann, so lange es in seiner Isolierung bleibt, nicht im Entferntesten daran denken, etwas gegen uns zu unternehmen, und England ist in Afrika dermaßen beschäftigt, daß auch dann nichts von ihm zu fürchten wäre, wenn es inbezug auf den europäischen Kontinent weniger zur Passivität neigte, als es seit einem halben Jahrhundert thut.

Je länger dieser Stand der Dinge aber fort dauert, desto sicherer wird er die öffentliche Meinung allenthalben für sich gewinnen, denn die Zahl derer, die vom Frieden nichts wissen wollen, ist in der ganzen Welt verschwindend gering. Die Massen sehnen sich vor allem nach Ruhe und Sicherheit. Wer ihnen die zu verbürgen vermag, dem fallen sie zu. Schon heute darf man deshalb sagen, daß das deutsche Reich als der Urheber und Hüter dieses großen Wertes bei dem kommenden Geschlecht der Anerkennung und Verehrung ebenso sicher ist, als es heute noch vielfach mit Mißtrauen und Abneigung zu kämpfen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 1. März. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich am Freitag Vormittag von dem Berliner Branddirector Witte die Mannschaften der Feuerwehre vorstellen, welche sich im abgelautenen Jahre in ihrem Beruf besonders hervorgethan. Abends wohnte der Kaiser mit den Prinzen und Prinzessinnen dem Ballfest beim Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode bei.

Auch die „Nat. Ztg.“ hört, daß die Prinzessin Friedrich Karl von Dessau nach Berlin zurückkehren wird und zwar schon heute Sonnabend.

Prinz Heinrich von Preußen ist von London nach Plymouth zurückgekehrt.

Der Polizeipräsident von Berlin, Wirkl. Geh. Rath von Madai, wird sich der „Nat. Ztg.“ zufolge, am 15. März d. J. wieder verheirathen. Die zukünftige Gattin des Präsidenten ist ein derzeit in Frankfurt a. M. wohnendes Stiftsfraulein. Herr von Madai hat am Freitag seinen Entschluß dem Kaiser mitgetheilt und empfing mit dessen Bewilligung die herzlichsten Glückwünsche.

Bei dem Landwirtschaftsminister Dr. Lucius fand am Donnerstag Abend eine große parlamentarische Soiree statt, zu welcher Mitglieder aller Parteien des Landtags und die Mitglieder des Landwirtschaftsraths geladen waren.

Der Kardinal Fürst Hohenlohe ist am Donnerstag in Schillingfürst eingetroffen.

Zur Abwechslung wird jetzt wieder einmal behauptet, daß der Reichszanzler am 4. März in Berlin eintreffen werde. Genau weiß das wohl Niemand, als der Fürst allein. Es ist

bekannt, daß er es durchaus nicht liebt, seine Reisedispositionen frühzeitig bekannt zu geben.

Wie vor einigen Tagen mitgetheilt, nannte die „N. A. Z.“ den Kardinal Ledochowski „revolutionär“. Die polnischen Blätter sind darüber schier aus dem Häuslein gerathen. Das hervorragendste der „Kur. Pozn.“ schreibt: „Es ist eine Schande, daß ein Organ, welches zu den Regierungsfreien in so nahen Beziehungen steht und Depeschen des Reichszanzlers veröffentlicht, in seiner schamlosen Annäherung ein Mitglied des h. Kollegiums und einen der nächsten Räte des Papstes, bei welchem die preussische Regierung einen Gefandten beglaubigt hält, einen „Revolutionär“ zu nennen wagt.“

Großbritannien. Im Unterhause ist am Donnerstag von der Regierung ein Wahlreformgesetz eingebracht und die Beratung sofort begonnen. Die Zahl der Wahlberechtigten wird dadurch um 2 Millionen vermehrt. Bei den Liberalen findet das Gesetz großen Beifall, die Konservativen wollen nichts davon wissen. Für den zurückgetretenen Sprecher des Unterhauses ist die übliche Jahrespension von 4000 Pfd. (80000 M.) bewilligt.

Italien. Die italienische Deputirtenkammer hat am Donnerstag den Gesetzentwurf des Unterrichtsministers, betreffend die Reorganisation des höheren Unterrichts mit nur 195 gegen 135 Stimmen angenommen. Der Minister ist darüber piquirt und will seine Entlassung nehmen. Viel Aufsehens ist die Sache nicht werth.

Der Senat nahm einen Antrag an, durch welchen den Souveränen und Vätern der Daup für die großmüthige Unterstützung der Opfer der Katastrophe von Sischia ausgesprochen wird.

Der Papst empfing am Donnerstag den preussischen Gefandten von Schläger, welcher ihm aus Anlaß des Jahrestages der Erwählung zum Papste seine Glückwünsche überbrachte.

Serbien. In Serbien soll eine politische Amnestie erlassen und damit der vorjährige Aufstand ganz und gar in Vergessenheit gebracht werden.

Spanien. Die französischen und spanischen Eisenbahningenieure, welche seit Kurzem in Pau versammelt waren, haben sich über den Ort, wo die Pyrenäen durch einen Tunnel durchstoßen werden sollen, nicht verständigen können. Eine weitere Zusammenkunft findet am 1. Mai in Paris statt.

Aegypten. Mit der angekündigten Schlacht bei Suakim oder El Teb ist vorläufig noch nichts. General Graham hat seinen Vormarsch gegen die Araber aufgeben müssen, weil ihm seine Führer davon gelauert sind und das Transportwesen noch nicht in Ordnung ist. Es sollte angelegentlich bereits ein Zusammenstoß stattgefunden haben, doch ist die Nachricht nicht bestätigt. Bei Suakim hat dagegen ein kleines Scharmügel stattgehabt, auf das aber nicht viel zu geben ist. Wo die Araber eigentlich stecken, darüber scheint Niemand etwas zu wissen, und es muß nunmehr vollkommen abgewartet werden, was die nächsten Tage bringen. Veni, vidi, vici kann General Graham nicht gerade sagen.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 1. März 1884.

Die Toilette der Stadt! Giebt es eine solche, fragt der Leser. O gewiß! So erforderlich die Einwohner sie halten, so viel Werth sie auf Putz und Schmuck legen, gerade so viel, nicht einen Deut weniger, ist auch für die ganze Stadt notwendig. Freilich kann das, was wir unter den Namen Stadt zusammenfassen, sich nicht vor den Spiegel stellen und repariren und flicken, putzen und verschönern, wo's Noth thut, dafür sind eben die Einwohner da. Putzen sie sich selbst nur und vergessen darüber, was sie umgiebt, ganz, so wird all ihr eigener Glanz doch keinen großen Eindruck machen! Und das ist natürlich! Zwischen kleinen schmutzigen, engen Häusern nehmen sich seidene Kleider ebenso komisch aus, wie Lumpen in den ersten Straßen. Jedem Menschen ist der Sinn für Schönheit angeboren! Er pflegt ihn entweder oder unterdrückt ihn. Meistens ist das erste der Fall, was freilich auch ausarten kann. Wir halten auf einen modernen Anzug, eine freundliche Wohnung nebst dito Einrichtung, auf

ein propres, sauberes Haus u. s. w. Das ist sehr häßlich, und wir haben unsere Freude daran. Daß ist unsere eigene Toilette, und gewissermaßen, soweit sie die Häuser betrifft, auch schon die der Stadt, doch kommt der Putz der Stadt immer erst in zweiter Reihe. Der ist nicht so nöthig! O doch, sagen wir. Das kostet viel Geld! Mit nichten, ist die Erwiderung! Es handelt sich nicht um die Aufführung von Palästen und Prachtbauten, wir sind mit unseren Häusern ganz zufrieden und befinden uns sehr wohl darin, aber in der Stadt und drum herum läßt sich an manchen Orten noch ein wenig nachhelfen und die Toilette aufbessern. Es geht nichts über einen freundlichen Anblick, und nicht nur der Fremde hat sein Vergnügen daran, am meisten wir selbst! Eine ganze Kleinigkeit genügt oft, um dieser oder jener Stelle ein freundliches Aussehen zu geben, und wenn nur Viele wollen, so wird's auch der Fall sein können. Guter Wille ist die Hauptsache hier, wie bei Allem, und dann ein klein wenig Gemeinfinn. Das zusammen genommen richtet mit wenig Geld geradezu Wunderdinge aus! Ein Baum, ein Strauch, ein Rasenstück bringen überraschende Wirkungen an rechten Plage hervor, man erkennt dann erst, daß ein wenig Putz selbst noch für eine so alte Dame, wie die Stadt, von Vortheil ist.

Am nächsten Montag d. 3. März begibt Herr Regierungs-Präsident von Dieß und Gemahlin die Feier ihres silbernen Hochzeitstages.

Dem Major Rabe von Pappenheim im Thüring. Jüxaren-Regiment Nr. 12 ist von Sr. Maj. dem König die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes des Kaiserl. Oesterreichischen Franz-Josef-Ordens erteilt worden.

Der gestrige Tag ist der Schalttag, das Dehnungsmoment, durch welches der Monat Februar von 28 Tagen auf 29 gebracht wird. Mit Ausnahme derjenigen Leute, die am 29. Februar geboren sind, also stets 4 Geburtstage im Ransch feiern können, hat an dieser Dehnung kein Mensch seine rechte Freude, denn, wie man bereits in der Schule lernt, wird der Quotient kleiner, je größer der Divisor, und, wenn der Dividendus durch den Monatsetat dargestellt ist, kann sich für die Erhöhung von 28 auf 29 Niemand recht begeistern. Doch die Herren Kalendermacher haben die Einschaltung einmal festgesetzt, und wir müssen sie uns gefallen lassen. Uebrigens sind die Ansichten darüber, weshalb der Monat Februar in der Zahl der Tage so sehr von seinen anderen 11 Kollegen abweicht, noch lange nicht genug erklärt; eben so einfach wie praktisch erscheint aber die Auseinandersetzung eines biederen Landmannes, der auf die Frage: „Warum hat der Februar nur 28 oder 29 Tage?“ antwortete: „Weil die anderen dazu gebraucht werden, die Einunddreißigsten für die übrigen Monate zu machen.“

Es wird wiederholt darüber bittere Klage geführt, daß nicht selten allerhand Unrath, Schmutz, Bündelholz, feuergefährliche Gegenstände u. dgl. in die Straßen-Briefkasten geworfen und dadurch die in denselben befindlichen Briefe verunreinigt, die Adressen wohl auch so unkenntlich gemacht werden, daß die Absendung nicht erfolgen kann. Es sind ferner wiederholt Beschädigungen der Briefkasten wahrgenommen worden. Diese Ungehörigkeiten haben wohl meistens ihren Grund darin, daß die Strafbestimmungen wenig oder gar nicht bekannt sind, welche nach dem Strafgesetzbuch hierauf Anwendung finden. Wir bringen diese (§ 304) wie folgt in Erinnerung. Es wird verhängt: „Gefängniß bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 M. wegen vorfälliger und rechtswidriger Beschädigung oder Zerstörung eines Gegenstandes, welcher zum öffentlichen Nutzen dient. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Man sieht also, in welche Verlegenheit sich Jemand bringen kann, welcher Postbriefkasten beschädigt oder dieselben durch Hineinwerfen ungehöriger Dinge verunreinigt. Sollten, was wiederholt vorgekommen ist, Kinder von Erwachsenen bei der Ausführung solcher schlechter Späße ertappt werden, dann wäre es wohl jeberzeit Schuldigkeit der letzteren, die Kinder mit einem Denkfettel zu versehen und den Eltern Anzeige zu machen.

**Ordentliche General-Versammlung
des Consum-Vereins zu Merseburg. C. G.**
Sonntag, den 2. März cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale des Rathskellers.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts pro 1883, Bericht der Revisoren, Ertheilung der Decharge, Vertheilung des Reingewinnes.
2. Bewilligung eines Beitrages zum Schulge-Delisch Denkmal.
3. Vorlegung des Berichts des Verbands-Directors Oppermann aus Magdeburg über eine von demselben vorgenommene Revision über die Geschäftsführung des Vereins.
4. Wahl von 4 ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Merseburg, den 25. Februar 1884.

Der Aufsichtsrath

des Consum-Vereins zu Merseburg. C. G.
1. Bichtler, Vorsitzender.

Versammlung des Allenburger kirchl. Vereins

am **Dienstag den 4. März, Abends 1/2 8 Uhr** in der **Kaiser-Halle**. — Tagesordnung: Geschäftliches. — Vortrag des Herrn Lehrer Schmelzer (im Anschluß an den Vortrag in der vorigen Vereins-Versammlung): **Der Kampf der Hohenzauern mit dem Papsttum.**
Der Vorstand.

**Landwirthschaftl. Verein
Merseburg und Umgegend.**

Wir feiern unser 5. Stiftungsfest am **6. März** (Beginn 7 Uhr Abds.) in den Räumen der **Kaiser Wilhelms-Halle** durch Tafel und Ball und laden die geehrten Mitglieder, welche auch Gäste einzuführen be- rechtigt sind, freundlichst ein.

Der Vorstand.

Anzeige:

Kapitalien in jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grund- rücks Hypothek anzuleihen durch den

Kr.-Auct.-Commiff. **A. Rindfleisch** hieselbst.

Feld-Verkauf.

15 Morgen Feld in Schladebacher Flur in guter Lage, mit Ton- unterlage, ist entweder im Ganzen oder getheilt durch mich zu verkaufen.
Merseburg, den 28. Februar 1884.

Gelbert, Kr.-Ger. Actuar z. D. u. Ger.-Taxator.

Stadthäuser-Verkauf.

50-60 größtentheils sehr rent. Häuser in allen Theilen der hiesigen Stadt und auch unmittelbar am Markt gelegen, sind unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft hierüber bei **A. Rindfleisch** hieselbst.

Der Ausverkauf

der vorhandenen Waaren im Laden der Frau Dor. Franke, fl. Ritterstraße, beginnt **Montag, den 3. März, früh 8 Uhr**. Es befinden sich viele Artikel zur Damenschneiderei darunter.

Der Concur.-Verwalter.

Das **„Geraische Tageblatt“**

mit seiner illustrierten Gratis-Beilage

„Neue Gartenlaube“

ladet hiedurch zum Abonnement auf das mit dem **1. April cr.** beginnende **II. Quartal** ein.

Das „Geraische Tageblatt“ bespricht die wichtigsten Tagesfragen in volksthümlichen Leitartikeln schlagfertig und eingehend. In Bezug auf die heimathlichen Vorgänge ist es am besten unterrichtet und widmet den Angelegenheiten Thüringens und des Heimathlandes in hervorragender Weise seine Aufmerksamkeit. Ein reich und mannigfaltig ausgestattetes Heftlein bringt spannende Romane und Novellen in ersten Abdrücken, sowie Mittheilungen über Literatur, Künste, Theater u. s. w.

Das „Geraische Tageblatt“ kostet pro Quartal nur **Mk. 1.50**. Inserate erhalten durch dasselbe die zweckmäßigste Verbreitung.

Probe-Exemplare auf Verlangen gratis und franco.

Unentgeltliche Rath zur Rettung v. **Trunksucht**, mit u. ohne Wissen, ertheile bereitwilligst allen Hülfsuchenden **A. Bollmann** i. Pankow, Florastr. 30 b/ Berlin.

Eine geräumige, möblirte Wohnung ist an einen oder zwei Herren billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Kreisblattes.

Druck u. Verlag v. A. Leiboldt.



Adress-

und

Visitenkarten

auf

ff. Elfenbein-Carton

in

neuester modernster Schrift

liefert

schnell und billig

Gust. Lots.

Theater in Merseburg.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 2. März 1884.

Neu!

Neu!

Der Mann im Monde.

Grosse Posse mit Gesang in 5 Bildern.

Montag, den 3. März 1884.

Hasemanns Töchter.

Lustspiel in 4 Acten von L'Arronge.

A. de Nolte.

Kirchlicher Verein

der St. Margi-Gemeinde.

Dienstag, den 4. d. Mts., Abends

8 Uhr im „Herzog Christian.“

Vortrag: „Eine Weihnachtsfeier zur See.“

Der Vorstand.

Epimachus.

Montag Abend 8 Uhr

Gesellschafts-Abend

im goldenen Arm.

Zeit 10 Jahren bewährt!!

Oberstabsarzt

Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

beilt schnell und gründlich

temporäre Taubheit, Ohren-

fluß, Ohrenschmerz, selbst in den

ältesten hartnäckigsten Fällen. — Das

läßtige Ohrenschmerzen, sowie

leichte Schwerhörigkeit, sofort

beseitigt, wie tausende Original-

artefte beweisen. Preis à Flasche

mit Gelrauchsanweisung 3 M. 50 Pf.

In Wien nur echt mit Schutz-

marke bei Ap. K. Scharrer,

VII. Mariabilderstr. 72.

Kreuz-Apotheke. In Prag:

Ap. J. Fürst. Budapest:

Ap. J. Török.

Haupt-Depot bei Wilhelm

Stock in Görlitz Reichstr.

Den Herren Doktoren empfehle

Guano-Streukasten

von Schwarzblech, gut an den Leib

passend.

Aug. Thomas,

Klempnermstr., Delgrube 18.19.

Bei Verkäufen Kauf- und

Stelle-Ge-

suchen beliebe man sich an das Inseraten-

bureau v. **Rudolf Woffe** Halle a/S.

zu wenden, welches die Abfassung dieser

Anzeigen in geeignetster Form sowie

die Uebersetzung an auswärtige und

hiesige Blätter wie Fachschriften,

täglich prompt vermittelt.

Hierzu eine Beilage.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Malzertrakt. Caramellen
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genussmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Außer zahlreichen Auszeichnungen besitzen wir auch ein Dankschreiben von Sr. Excellenz Feldmarschall Graf Wolke.

*) Extract à Flasche 1 Mk., 1.75 u. 2.50 Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Merseburg bei Albert Meyer.

Neueste Jauchepumpen
fabrizirt von
PH. MAYFARTH & CO. FRANKFURT a. M.
Wiederverkäufer: höher, Rabatt.

Haarholz-Verkauf.

Meinen besterqu. Haarhof mit Brauerei und einigen Acker Land bin ich aefonnen, bei weniger Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft beim regigen Besitzer **Otto Körbs** in Klein-Neubauten b. Groß-Neubauten.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Marienburg. Ein Gattenmörder ist neulich in Hohenwabe (hiesigen Kreises) verübt worden. Ueber die Einzelheiten desselben wird der hiesigen „Morg.-Bzt.“ Folgendes gemeldet: Der in den fünfziger Jahren stehende Einwohner K. hatte seit längerer Zeit den Entschluß gefaßt, seine etwa 60 Jahre alte Ehefrau aus der Welt zu schaffen, um alsdann ungehindert eine anderweite Heirath mit einer im Dienste stehenden Köchin eingehen zu können. Am 13. d. M. begaben sich die K.'schen Eheleute zur Ruhe. Zu der neunten Abendstunde etwa, als K. annehmen konnte, daß seine Frau fest schlief, verließ er seine Lagerstätte, schlich sich an das Bett der Schlafenden und erwürgte sie. Der Gattenmörder ist mit der Verstorbenen 27 Jahre verheiratet gewesen, aus dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen zwei bereits verheiratet sind. Die von dem Todesfall benachrichtigten und nichts Böses ahnenden Angehörigen waren von weit und breit im Trauerhause versammelt, als auf gerichtliche Anordnung vor der Beerdigung die Section der Leiche erfolgte. K. soll hierbei ein reumüthiges Geständniß seiner unseinen That abgegeben haben. Er ist verhaftet worden.

† Arnstadt, 27. Februar. Vorgestern kam auf eine schreckliche Weise ein hiesiger Tagelöhner Pflanz unversehrt und schnell um sein Leben. Derselbe wollte mit dem Gesirte des Zimmermeisters Grimm, welcher selbst mit Iuhr, Holz von Gehlberg holen. Auf dem Rückwege suchte letzterer den Wagen an einer etwas abschüssigen Stelle zu hemmen, während Pflanz, welcher die Pferde führte, stolperte, zu Falle kam und so unglücklich unter den schwerelabenen Wagen gerieth, daß die Räder über seinen Leib gingen und er sofort seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 2 Kinder.

† Am Montag Morgen zwischen 7 und 8 Uhr hat sich auf der Eisenbahnstrecke Rauen-
dorf-Halle ein bedrückender Unglücksfall

ereignet. Der aus Rauendorf gebürtige und stationirte Weichensteller August Wollmann wurde von dem ersten von Nischersleben abgelassenen Personenzuge auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise überfahren und sofort getödtet.

Vermischtes.

* Der Gerichtshumor, diese eigenthümliche Species des Humors, treibt oft die wunderbaren Blüten. Es ist bekannt, daß die Eidesleistung vor Gericht zu den feierlichsten und zugleich wichtigsten Momenten der öffentlichen Verhandlungen gehört. Ergötzlich ist der Scherz, den kürzlich ein Bäuerlein, vor das Amtsgericht als Zeuge zitiert, zum Besten gab. Richter: „Sie haben also den Eid zu leisten, heben Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen mir nach: „Ich schwöre.“ — Bauer (thut wie ihm befohlen und spricht): „Ich schwöre.“ — Richter: „Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden.“ — Bauer: „Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden.“ — Richter: „Daß ich nach bestem Wissen.“ — Bauer: „Daß Sie's am Besten wissen.“ — Allgemeine Heiterkeit im Zuschauerraum über das naive Zugeständniß des guten Bäuerleins, dem der Herr Amtsvorsteher im Zolare offenbar zu sehr imponiert hatte.

* Eine Anekdote vom „Concordia-
Pressball“ in Wien, den auch Kronprinz Rudolf besuchte. Beim Betreten des Saales vom Ballcomite empfangen, wählte der Kronprinz mit jedem Mitgliede des letzteren einige Worte. Unter Anderem fragte er einen jungen Schriftsteller, der häufig zu öffentlichen Funktionen berufen zu werden pflegt, an welchem Blatte er mitarbeite. „An der „Zeitung“, war die Antwort — „Welche Auflage hat das Blatt?“ — „Fünftausend, Kaiserliche Hoheit.“ — Der Kronprinz nahm dann im Ballsaale eine Reihe von Vorstellungen entgegen, unter anderen auch jene des Herausgebers der „Zeitung“, um deren Verhältnisse sich der Thronerbe schon vorher erkundigt hatte. Zufällig verspürte der Kronprinz Lust, jene Erkundigung zu wiederholen. „Welche

Auflage hat das Blatt?“ fragte er abermals. — Dreißigtausend Exemplare, Kaiserliche Hoheit.“ — „Ei, Ei, daß muß ja ein sehr rentables Unternehmen sein, die Auflage steigt von Minute zu Minute.“

* Die nachstehende nationale Schönheits-Rangliste der weiblichen Hand rührt von Campenon, dem berühmten französischen Physiologen her. Die schönsten Hände findet man bei den Irländerinnen; diesen zunächst verdienen die Polinnen den Preis. Die Engländerinnen haben zu fleischige und volle Hände; die Amerikanerinnen zu schmale und lange; die deutschen zu kurze und breite. Was endlich die romanischen Völker anbelangt, so findet man bei den Französinen mehr schöne Hände, als bei den Töchtern Italiens oder Spaniens.

* Kindliche Politik. Es ist Hochsommer und man hat den kleinen Kirschbaum im Garten, der die ersten Früchte trägt, geplündert. Gewissenhaft hat die Mutter die süßen Früchte unter ihre Kinder und den zeitungsliebenden Gatten vertheilt, und die kleine genäthigte Bande fällt eifrig über den ihr angewiesenen Theil her — zuletzt sind nur noch Vaters Kirschjen übrig. Paul war zuerst fertig und wirft einen nachdenklichen Blick auf den süßen Rest . . .

„Vater, du issest ja nicht?“ mahnte er diplomatisch

Der Vater blickt zerstreut auf — „Rein mein Kind, ich bin überhaupt kein Freund von dergleichen . . .“

„Was wird denn aber dann mit den guten Kirschjen?“ fragt Paul in stöbendem Tone.

„Du magst sie haben — aber jetzt darfst du sie noch nicht verzehren, das würde dir schaden.“

Die Kirschjen werden in ein Körbchen gelegt und beiseite gestellt.

Am Nachmittag kommt eine, der Mutter bekannte Dame zum Besuch, man lebt auf dem Lande und hat wirklich nichts im Hause um dem Gaste gebührend eine Erfrischung nach dem heißen Wege anzubieten — da fällt ihr Blick

Die Kultur der Champignons. *)

Venor ich zur Kultur der Champignons selbst übergehe, möchte ich über sein Vorkommen und seine Beschaffenheit einige Worte vorausschicken.

Der Champignon gehört, wie bekannt, zu der großen Familie der Blätterpilze. Die Mehrzahl derselben trägt auf einem fleischigen Stiele einen sogenannten Hut, an dessen unterer Seite sich kleine Lappen befinden, welche so gestellt sind, daß sie strahlenförmig vom Stiele aus nach dem Rande des Hutes verlaufen. Die Oberfläche dieser Lappen ist mit dem Hymenium, einer die Sporen erzeugenden Zellengewebschicht, überzogen, welche zahllose Sporen in Form eines feinen, verschleimten gefärbten Pulvers aussondert.

Die Blätterpilze wachsen auf humosen Boden, namentlich auf feuchter Lauberde in Wäldern, auf Viehtritten und Wiesen. Unter diesen Pilzen giebt es recht ansehnliche in betreff der Färbung und der Größe. Zu den giftigen Blätterpilzen gehört der Knollenblätterchwamm, der Täubling, der Fliegenpilz u. a. m. Zu den essbaren Blätterpilzen gehören: der Eierchwamm, der Brätling, der Kaiserling, der Mäucher und der Champignon, letzterer der beste und nahrhafteste von allen, von dem hier ausschließlich die Rede sein soll.

Der Champignon ist vom Mai bis October auf Wiesen-Tritten u. s. w. zu finden. Sein gewöhlicher Hut ist trocken, weiß, auch gelblich, oben seidenartig glatt oder auch schuppig-zottig. Die Unterseite des Hutes ist mit fleischfarbigen, später braunen Blättern besetzt. Das Fleisch der Champignon ist fischlich und weiß und bleibt weiß. Es ist dies ein ganz besonderes Merkmal, da das Fleisch des giftigen Champignon nach dem Durchbrechen eine graue Farbe annimmt.

*) Unwünschentlich werden wir für die Zukunft aus der Feder eines hiesigen Gärtners Allgemein interessirende Artikel über Landwirthschaft in Feld und Haus bringen, und glauben dadurch wiederum einen Schritt in Betreff der Bereicherung des Inhalts unseres Blattes vorwärts gethan zu haben. D. R.

Läßt man den Champignon ungehindert fortwachsen, so breitet sich der Hut tellerförmig aus und ist in diesem Zustande noch für die Küche zu gebrauchen. Wenn die Pilze jedoch die Form einer Tulpe angenommen haben, so sind dieselben nicht mehr zu verwenden. Dieselben sind alsdann giftig. In ganz geschlossenen Zustande sind die Champignons am schmackhaftesten.

Das Fortpflanzen der Champignons geschieht durch Brut. Diefelbe entsteht — ich wage nicht zu sagen von selbst — ohne äußere Einwirkung, aber unter Bedingungen, die zum Theil unserer Aufmerksamkeit entgehen. Die Brut zeigt sich in Form von weißlichen, schwammigen Fäden. Man kann die Brut viele Jahre lang in feimjähigem Zustande behalten, wenn man sie trocken und dunkel aufbewahrt. Sie verdirbt aber sehr bald, wenn sie der freien Luft, dem Lichte und der Feuchtigkeit ausgesetzt wird. Champignons können überall gezogen werden: in Zimmern, Ställen, Speichern, Gewächshäusern, in Kellern und noch an vielen anderen Orten.

Zur Anlage von Champignonbeeten gehört vor allem Mist und ist Pferdemist, welcher auf der Straße zusammengelesen ist, am besten dazu zu gebrauchen, da derselbe keine strohigen Theile enthält. Solchen Mist bringe man auf Haufen und werfe diesen Haufen täglich um, bis der Mist ordentlich durchgebrannt ist. Hierauf bringe man den Mist in einen Kellerraum und lege die Beete auf folgende Weise an. An der einen Wand des Kellers lege man ein Beet an von ungefähr 40 Ctm. Höhe und derselben Breite und schlage den Mist ziemlich fest. Dann läßt man einen schmalen Weg und legt das zweite Beet an, die Basis 60 Ctm. und die Höhe 40 Ctm., dann schlage man den Mist fest in Form eines Grabhügels. Sind die Beete fertig, so werden dieselben mit Champignonbrut gespickt. Zu diesem Zwecke werden in den Mist mit zwei Fingern Löcher gemacht und

Stückchen von Champignonbrut hineingesteckt, alsdann werden die Löcher wieder mit Mist zugestopft und das Ganze nochmals angebrückt und mit einer feinen Brause ganz leicht überbraust mit Salpeterwasser (auf 10 — 15 Liter Wasser 1 Theelöffel Salpeter). Nach einigen Tagen werden sich graue Flecken auf dem Mist zeigen und werden alsdann die Beete mit einer 2 Ctm. dicken Erdschicht bedeckt und dieselbe etwas angebrückt und leicht angegoßen. Nach Verlauf von 4—6 Wochen werden die Champignons erscheinen und muß man alsdann sehr vorsichtig mit Stechen sein, da die kleinen Pilze sehr leicht faulen und alsdann die ganzen Beete zu Grunde gingen und Mühe und Arbeit wäre umsonst. Dies die Anlage im Großen, doch wenn man keinen großen Raum hat, so genügt jede Kiste, wenn dieselbe wenigstens 60—70 Ctm. hoch ist. Hierin wird ungefähr 50 Ctm. hoch Mist gebracht und dann weiter verfahren wie bei der ersten Anlage.

Sind die Champignons groß genug zum Gebrauch, so nehme man dieselben zwischen zwei Finger und drehe entweder nach rechts oder nach links. Das Loch, welches wieder entsteht fülle man mit Erde zu. Sollten vielleicht bei der Abnahme der Champignons weitere kleine Champignons mitgehen, so werfe man dieselben ruhig weg, denn es ist der größte Unfuhm dieselben wieder pflanzen zu wollen, da sie niemals anwachsen, sondern verfaulen und das ganze Beet zu Grunde richten. Der Grund, warum dieselben nicht mehr anwachsen ist der, weil der Champignon seine Nahrung durch einen feinen weißen Faden, das Mycel zugeführt bekommt, und wenn dieser Faden abreißt, so muß der Champignon zu Grunde gehen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen die Kultur der Champignons zu verbreiten, da ein schönes Stückchen Geld damit verdient werden kann.

auf die Kirchen und ein erlösender Gedanke bildet sich in ihrem gequälten, gastfreundlichen Herzen . . . er wird zur That. Sie ergreift zum Entsetzen Pauls die Kirchen und präsentirt sie der ältlichen Freundin, diese nimmt dankend an und mit Tantalusqualen sieht der kleine Bepfizer sein Eigentum hinter ihren vollen Lippen verschwinden, doch ist er viel zu wohl erzogen um sein Eigentumsrecht geltend zu machen; tröstet sich mit dem Gedanken, daß sie wohl nicht alles aufessen wird — als aber Kirche um Kirche den Weg alles Fleisches geht, wagt er das Aeußerste:

"Du —," sagt er warnend, "wenn Du sie alle issest bekommst Du Bauchschneipen."

* Auf die Liebeserklärung eines praktischen Buchhändlers, welche wir füglich veröffentlichen, geht uns folgende, "Erwidrung" der Angebeteten zu: "Werthgeschäzter Herr! Da auf Ihrem Haupte bereits die "Grenzböten" des Alters hervorretzen, während das meinige noch "Sterne und Blumen" der Jugend schmücken, so kann ich mich nicht entschließen, Ihrem Antrage entsprechend, Ihnen in die "Alte und Neue Welt" zu folgen. Ich verzichte vielmehr gerne auf die von Ihnen so geschilderte "Alufirrite Welt" und ziehe es vor, meine "Erlöhungsfunden" durch entsprechende Unterhaltung, "Am häuslichen Herd" auszufüllen und leblich auf diesem Wege das Interessante "Aus allen Welttheilen" kennen zu lernen, wozu sich ja in dieser "Neuen Zeit" so vielfache Gelegenheit bietet. Auch habe ich keine Veranlassung, auf eins der von Ihnen vorgeschlagenen Journale zu abonnieren, da ich bereits ein "Buch für Alle" besitze und mir überhaupt ein selbst für unsere "Wobenswelt" reich zu nennender "Hauschatz" an Unterhaltungslektüre zur Verfügung steht, welcher wohl kaum von einem anderen "Bazar" dieser Gattung übertroffen wird. Hochachtungsvoll etc."

* König August II. von Polen ließ einst der Warschauer Garnison zum 1. Ofterfeiertage einen Kuchen auftragen, wie er gewiß so leicht nicht wieder gebaden werden wird. Derselbe war nämlich 14 Ellen lang, 6 Ellen breit und über 1/2 Elle dick. Man hatte 150 Scheffel Weizenmehl, 80 Schock Eier, 2 Tonnen Milch, 1 Tonne Hefen und ebenso viel Butter dazu gebraucht. Der König und der ganze Hof wohntem dem oben genannten militärischen Gastmahle bei. Als nun der Kuchen zer schnitten werden sollte, erschienen auf einen Wink des Königs ein Architekt und ein Zimmermann. Letzterer war mit einem 3 Ellen langen Messer versehen. Nach der Anweisung des ersten schnitt er nun mitten in den Kuchen ein Loch, stellte sich hinein und zerlegte ihn so.

* Wie man seiner Tochter eine Mitgift zu verschaffen weiß. Ein merkwürdiger Vorfall wird in einigen Zeitungen mitgetheilt. Herr B, Fabrikant aus Lodz, der seit Jahren in engen Geschäftsbeziehungen zu

einer Berliner Bankfirma, deren Hauptgeschäft im Ankauf von Gold und Silber besteht, stand, er suchte vor kurzem den Inhaber dieses Bankgeschäfts, sein Konto mit 150 000 Rubel zu belasten und dieselben als Mitgift seinem zukünftigen Schwiegersohne, einem Berliner Waarenhändler, auszuführen. Der Bankier zögerte nicht, diesem Eruchen Folge zu leisten, denn B. war als mehrfacher Millionär bekannt. Freitag Nachmittag erhielt der Ehe-Mitgift die Summe ausgezahlt. Sonnabend Mittag fand die Trauung in Lodz statt, auf die ein Diner mit 400 Konverts folgte, und Tags darauf — eröffnete Herr B. den Konturs!! Der junge Mann weigert sich selbstverständlich, die erhaltene Summe zurückzuzahlen, der Schwiegervater besteht nichts mehr — und so heirathete denn das junge Paar mit den Mitteln des Bankiers. Man darf jedenfalls gespannt sein, welchen Verlauf diese sonderbare Affaire noch nehmen wird.

Theater in Leipzig.

Sonntag, 2. März. Neues: Letzte Gastdarstellung der Großherzogin. Obern. Kammerjägerin Frau Morand. Auf vielseitiges Verlangen. **Don Juan.** Große Oper in 2 Acten. Musik von W. A. Mozart. Donna Anna — Fr. Moron-Oden. — Altes: Anfang 1/3 Uhr. Vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich Schiller. Anfang 7 Uhr. **Wein Leopold.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph Pfitzinger. Musik von Bial

Für die kleine und große Welt.

[Nachdruck verboten.]

Silbernräthel.

Aus folgenden Silben: ä, ber, burg, ci, den, der, born, dom, dreß, e, en, gel, gen, gens, geob, hard, by, len, ma, nal, nat, ne, nie, no, or, is, sonß, sau, se, spie, sou, ta, til, u, wald — sind zu bilden:

1) ein Schlachtori in Italien, 2) Amtsgewand, 3) Stadt in Bayern, 4) russisches Souvernement, 5) eine Person der deutschen Sage, 6) Gebirge am Rhein, 7) Entschloß, 8) Stadt in Sibirien, 9) Jmel der Ostsee, 10) deutsches Land, 11) Hauptstadt, 12) Männername, 13) Raubtier. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Sprichwort.

Lösungen aus Nr. 46:

Diamanträthel.

S
h
e
r
s
t
a
r
t
R
ü
c
k
e
i
d
e
r
S
h
a
k
e
s
p
e
a
r
e
A
n
t
i
p
o
d
e
n
Z
w
i
e
h
e
l
S
t
a
h
l
A
r
m
e

Richtige Lösungen sandten ein:

K. Duerfuit; Aug. S.; B. C. u. R. B. Wippach; Friedrich Müller; G. R., W. L., Neuschau; W. B., Schlepau; L. Rauchhädt.

* Einsender, bei welchen kein Ort angegeben, befinden sich in Merseburg.

Handels-Blatt.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 29. Februar 1884.

Beste Div.	Bf.	Gewinnnotiz.
4% Hall. Stadt-Obligat. v. 1882	—	4 101,25 B.
3 1/2% " " v. 1818	—	3 1/2 97 G.
4% Pfandbriefe d. Prov. Sach.	—	4 101,50 G.
4% Sächs. Provinzial-Obligat.	—	4 101 G.
4 1/2% Pfand. Gewerksch.-Oblig.	—	4 1/2 101 G.
4% Unkenn.-Regul.-Obligationen	—	4 100 G.
5% Halle'sche Zuckerfabr.-Anleihe	—	5 88 B.
5% Sächs.-Anl. d. Zuckerf. Körbitz.	—	5 102 G.
5% Hypoth.-Anl. d. Grötm. utt. Papierfabrik.	—	5 103 G.
Halle'sche Bankverein-Aktien	8 1/2	5 147 B.
Halle'sche Zuckerfabr.-Aktien *)	0	lc. —
Körschdorfer Zuckerfabr.-Aktien	9 1/2	4 —
Glanziger Zuckerfabr.-Aktien	8 1/2	4 89 G.
Zuckerraffinerie Halle-A.	12	4 129,25 G.
Sächs.-Thür. Braunt.-St.-Act.	10	4 194 G.
Sächs.-Thür. Braunt.-St.-Pr.	10	5 194 G.
Werch.-Weigens. Braunt.-Act.	20	4 260 G.
omb. Börs.-Kattm. St.-A.	8	4 123 G.
Raumburger Braunkohlen-Aktien	5	4 —
Berlin. Sächs.-Thür. St.-Act.	—	4 60 G.
St.-Priorität	7	4 123,50 B.
Pall. Brauerei St.-Act. (Michael)	2	4 45 G.
Pall. Brauerei Stamm-Prior.	5	5 —
Erdölwiger Pap.-Fabr.-Act.	18	4 204 G.
Zeiger Maschinen-A. (Schäbe)	10	4 —
Halle'sche Maschinenfabrik-Aktien	20	4 280 B.
Gönnern Maschinenfabrik-Aktien	15	5 —
Landesberger Maschinenfabrik-Aktien	18	5 —
Eisenburger Rattum-Manuf.-Act.	0	4 25 G.
Agbe d. Grund.-Nietl.-Gyber. *)	—	lc. 1650 G.
Pach.-Act. *)	3	lc. 500 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stüd.

Berlin, 29. Februar. 4% Preussische Consols 102,80. Oberhessische Pfand.-Stamm-Aktien A. C. D. L. E. 275,30. Mainz-Rheinischhämmer Stamm-Aktien 109,90. 4% U. a. G. Halberstadt 76,25. 4% Russische Anleihe von 1880/74 10. Deffert. Rhod. Staatsbahn 527,00. Deffert. Credit-Anstalt 530,00. London; Creditactien gebildet.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Febr. Weizen (gelber) April-Mai 175,70. Juli-August 181,70 matt. — Roggen Febr. 147,20. April-Mai 147,20. Mai-Juni 147,50 matt. — Gerste loco 130—200. — Hafer April-Mai 130,75. — Spiritus loco 48,00. Febr.-März 48,30. Mai-Juni 48,70 rubig. — Rübsöl loco 64,00. April-Mai 63,40. Mai-Juni 63,30 rubig. — Magdeburg 29. Februar. Rand-Weizen 180—186 Mk., glatter engl. Weizen 170—177 Mk., Rand-Weizen 158—165 Mk., Roggen 148—156 Mk., Cerealien Gerste 170—195 Mk., Rand-Gerste 150—166 Mk., Hafer 136—154 Mk., per 1000 Rils. — Kartoffelweizen per 10,000 Alterweizen loco ohne Faß 47,90—48,40 Mk.

Leipzig, 29. Febr. Spiritus loco 48,10 bezahlt. Halle, 1. März. Weizen 1000 kg Mittelqualität 170 bis 175 Mk., besser 179 Mk., feinstes Markt. bis 187 Mk. — Roggen 1000 kg 145—154 Mk. — Gerste 1000 kg Rand- 160—175 Mk., feine Cerealien bis 190 Mk. Futtergerste 135—145 Mk., Gerstenmalz 100 kg 28,50—29,50 Mk. — Hafer 1000 kg 133—135 Mk. — Hülsenfrüchte 1000 kg Viktoriaerbsen, 190—205 Mk., — Linsen 100 kg 24—36 Mk. — Kammel 100 kg 53—54 Mk. — Stärke 100 kg 36,00 Mk. — Spiritus 10,000 Liter p.Ct. loco still, Kartoffel 48,40 Mk., Rüben- o. Ang. — Rübsöl 100 kg 66,50 Mk. — Solaröl 100 kg 0,825/30 18,00—19 Mk. — Walzweizen 100 kg dunkle 9,50 Mk., helle 11,00 Mk. — Futterweizen 100 kg. 14 Mk. — Kleie, Roggen. 100 kg 12,25 Mk., Weizenstuppen 10,50 Mk. Weizengerste 11 Mk. — Delftuchen 100 kg fremde 15,30 Mk. hiesige 16 Mk.

Verantwortlich: Gustav Leichthold in Merseburg.

Ed. Lincke & Ströfer

HALLE A. S.

Baumaterialien-Handlung

empfehlen:

Mosaikfliesen und Fußbodenplatten aller Art, Trottoirplatten, geriebt u. Kreuzfuge, Wandbekleidungsplatten.

Chamottesteine, Chamotteplatten, Chamotteformsteine aller Sorten, Chamottemörtel.

Thonrohre, glasierte, Façonstücken aller Sorten, Futterkrippen und Tröge, Drain-Röhren jeder Weite.

Mycethanaton (Schwammotd), Holztheer, Gyps, Kalk hydr. Treppenstufen.

Portland-Cemente, Roman-Cement, Puzzolan-Cement, Feuerfesten Cement.

Verblendsteine in allen Farben und Sorten, Terracotten etc., Mauersteine, Patent-Rohrgewebe.

Dachschiefer, deutsch u. engl. Dachpappen, Theer und Dachlack, Asphalt, Holzcement, Falz- und Dachziegel.

Tanzunterricht

im Schützenhause.

Den geehrten Bewohnern Merseburgs und Umgegend zur Nachricht, daß der 2. **Curfus Mittwoch**, den 20. d. Mts. begonnen hat u. bitte die geehrten Damen und Herren jeden Alters um gefällige Anmeldung.

Sonorar bescheiden.

Ad. Fröbe, Tanz- u. Anstandslehrer.

NB. Privatunterricht zu jeder Zeit.

Pianos, Billig, baar oder kleine Raten. Weidenslauser, Berlin NW.

An alten offenen Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfuss) Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an Apotheker **Wass in** Muskau i. Schle. — Prospekt sende gegen 10 Pfg. Markt franco.

Wension.

In dem Schülerepensionate eines Lehrers zu Mühlhausen i. Thür. sind zu Ostern d. J. einige Stellen zu besetzen. — Gesunde Wohn. — kräft. Kost — gewissenb. Aufsicht. — Für ältere Schüler auf Berl. eigen. Zimmer. — Nähere Ausf. wird gern erth. auf frank. Anfr. unt. d. Chiffre L. R. 54, postlagernd Mühlhausen i. Thür.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern **E. Gladigau**, Schuhmachermstr. Unteraltenuberg 6.

Zieh.unwiderr. 10. März 1884.

Köln St. Martins-Kofferte. Haupttreffer 20 000 M., 10 000 M. etc.

Zu Ganzen 2300 Gewinne mit **66,7000 Mark.**

Loose à 1 M. (mit Liste u. Porto 1,20) en pfiehlt die General-Agent. A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr) und deren Verkaufstellen.

Druck und Verlag v. A. Leichthold.